

Sächsische Volkszeitung

Wochentlich täglich, ausser am Sonntag, als Ausnahme des Samm- und Gehungs-
Zeitungspreis 10 Pf. (ohne Beilage), bei
ausserdeutschen Postanstalten 12 Pf.
Redaktionsschreiber: 11-12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Auflage 10. werden die angehenden Bettarbeiter über ihren Kosten in
15 Pf. berechnet, bei Überholung beliebter Abnahmen
Bundesverein, Redaktion und Geschäftsführer, Dresden
Vom 1. September bis 1. Februar 1906.

Der 5. nordböhmische Katholikentag in Warnsdorf.

Warnsdorf, den 15. August.

Unter großartiger Beteiligung und Begeisterung ist der 5. nordböhmische Katholikentag verlaufen. Da, die Erwartungen, welche man in diese Veranstaltung gesetzt hatte, wurden weitauß übertroffen. Namentlich die verehrten Redner und werten Gäste aus Deutschland drückten ihre Überraschung aus darüber, daß sie in deutschböhmischen Sälen, welche durch die Los von Rom-Pewegung nicht in bestem Rufe stehen, eine solche Manifestation katholischer Glaubensstreue zu sehen. Gelegenheit hatten. Die Stadt Warnsdorf war für den Empfang der Gäste feierlich bestallt. Zum Aufkommene der biederem Bevölkerung Warnsdorfs muß es gesagt werden, daß die katholischen Gäste allein ein ehrendes und zuvorkommendes Entgegenkommen gefunden haben. Mit Ausnahme einer einzigen minderwertigen Blätterstimme hat man die sonst oft beobachteten Gegenaktionen bei solchen Anlässen in erfreulicher Weise diesmal nicht wahrgenommen können.

Schon am Vorabend des Festes, Samstag, den 13. Aug., hatte sich eine stattliche Anzahl fremder Gäste zu der Begrüßungsveranstaltung in der Volksvereinstafel eingefunden. Unter dem Vorsitz des Obmannes vom katholischen Volksverein in Warnsdorf, Herrn Fabrikanten Anton Richter, wurden neben gesanglichen und musikalischen Aufführungen Grüße von außen, Begeisterungsreden und Begrüßungen freudlich ausgetauscht. Herr Heinrich Müller, Arbeitsscretär aus Waldenburg (Pr. Schlesien), brachte Grüße aus Deutschland und zeichnete in schönen Jügen ein lebendiges Bild der katholischen Organisation in Deutschland. Generalsekretär des Reichsverbandes der charitativen Vereine Österreichs, Hochw. Herr Robert Perlmann (Wien), meldete Grüße vom Obmann des Charitasverbandes Herrn Baron Wittinghof-Schell (Wien). Herr Arbeitsscretär und Redakteur Leopold Kunischek sprach in launigen Ausführungen über das katholische Arbeiterprogramm. Herr Bürgerhuldirektor Franz Mojer (Wien) stellte sich vor als katholischer Schulmeister und wünschte ein einträchtiges Zusammenwirken von Schule und Kirche im Interesse der Jugenderziehung.

Die heißen Strahlen der Augustsonne fielen am Sonntag, den 14. August, schon in aller Frühe auf die Gegend, als schon Hunderte und Tausende Männer herbeiströmten, um an den vormittägigen Gottesdienste und dem darauffolgen Bestzuge teilzunehmen.

Zunächst wurden in der vorbereitenden Versammlung im Kolosseum die der Hauptversammlung vorgelegenden Resolutionen sowie das Präsidium für dieselbe durchberaten beziehungsweise gewählt.

Um 1/10 Uhr erfolgte die Ansiedlung der erzielten Vereine und Körperschaften vor dem Kolosseum, welche in dieser unabsehbaren Menge sich längs der Franz-Josefstraße, Schützenstraße und Schönbornerstraße ausdehnten. Die weiten Räume des Gotteshauses füllten sich bis auf das lezte Blöcken mit Männern.

Die Festpredigt hielt Hochw. Vater Rupert Blasig, S. aus Mariashain. Die begeisterten und begeisternden Worte des als gewiegt Prediger bekannten Jesuitenpaters gipfelten in dem Gedanken, daß unser katholischer Glaube seinen Grund und seine Stütze seit Jahrtausenden gefunden im Evangelium. Unter Hinweis auf das Papstium, die Gottheit Jesu Christi, das heilige Messopfer, die Heilige, die Heiligen- und Marienverehrung zeigte er die Richtigkeit seiner aufgestellten Behauptung im Gegensatz zu den von den Andersgläubigen festgehaltenen Ansichtungen. Auf das praktische Moment seiner Predigt übergehend forderte er die katholischen Männer auf, nach diesen Grundsätzen auch stets zu handeln, sich im öffentlichen Leben zu organisieren, wies hin auf die traurigen kirchlich-religiösen Verhältnisse der Zeit, warnte aber auch vor dem Peitschentum, der in träge Untätigkeit und nutzlosen Zähmern ansatzt.

Nach dem Hochamt begab sich der Festzug zum Schützenhaus, woselbst die Festtafel stattfand. Um 3 Uhr fand die öffentliche Hauptversammlung im Kolosseum statt.

Den Vorsitz führte Hochw. Herr Dr. Karl Dilgerreiner, Universitätsprofessor (Brag). 1. Vizepräsident war Arbeitsscretär Herr Heinrich Müller, 2. Herr Med. un. Dr. Alfred Herzog (Georgswalde). Das Ehrenpräsidium führte Se. Gnaden Abt Prima Pomeria. Unter anderen illustren Persönlichkeiten waren anwesend: Wigr. kan. Fuchs (Leitmeritz) als Vertreter des Diözesanbischofs von Leitmeritz, Canonicus Mattauch (Leitmeritz), Canonicus Kaspar (Georgswalde), Canonicus Löbmann (Bautzen), Hochw. Herr Dechant Tschertner (Hohenelbe) als Vertreter des Bischofs von Königgrätz, Baron Zessner, Baron Skall, Abg. Neuenbauer u. a.

Als erster Redner sprach stürmisch begrüßt Reichstags- und Landtagabg. W. Erzberger (Berlin) über Kultur und Christentum. Eingangs seiner Rede gab er seine Gefühle zum Ausdruck, die er empfunden, als er hier in Nordböhmien eine so organisierte Schar von Männern und namentlich jugendlichen Gesichtern beim Festzug gesehen habe. Ost von grohem Beifall unterbrochen führte er sein Thema aus unter folgenden Gesichtspunkten: 1. Was ist Kultur? 2. Hat die katholische Kirche die Kultur gefördert? 3. Ist die katholische Kirche auch in der Gegenwart und für die Zukunft ein Kulturräger erster Klasse? Die Kultur strebt die Veredlung des gesamten Volkes sowie des einzelnen Menschen

an. Redner verweist auf die verschiedenen Wissenszweige, die Erfindungen, welche im gläubigen Mittelalter ausgeübt und verwertet wurden. Der Glaube des Christentums, die idyllische Verirrung des menschlichen Geistes, fanden bei der Kirche den frötiesten Widerstand. Die vielen Wahrzeichen der Großstädte, die Zutat vor der Zahl 13 und dergl. sind nur Errungenschaften der modernen Kultur. Da zwischen Kultur und Christentum kein Zwiespalt sei, beweisen auch die Leistungen der christlich-sozialen Partei in Niederösterreich. Männer wie Vogler sind nicht bloß gute Katholiken, sondern auch eifrige Verfechter wahrer Fortbildungsbemühungen. Was in Wien geleistet wurde an sozialem Fortschritt, das kann, so ruft der Redner aus, das freimaurige Berlin absolut nicht aufweisen. Da 8 Jahren haben diese katholischen Männer unter den schwierigsten Verhältnissen viel geleistet. Redner fordert zum Schluss auf, daß die Laien auf allen Gebieten, besonders auf dem der technischen Wissenschaften, sich tätig zeigen sollten. Nicht der Materialismus, nicht der Sozialismus, sondern die eine, heilige katholische Kirche ist der wahre Kulturträger.

Unter reichem Beifall sprachen noch Hochw. Herr Robert Perlmann über Charitas, Bürgerhuldirektor Mojer über die Sorge für die der Schule entzogenen Jugend, Redakteur Herr Leopold Kunischek über das Thema: Der Arbeiter imichte des Christentums. Nach Verlehung der zahlreichen Begrüßungsreden und Telegramme schließt der Präsident zum Schluss der Versammlung.

Beim abendlichen Kommerfe, welcher unter dem Präsidenten des Herrn Dr. Herzog stattfand, war der Andrang so groß, daß viele Besucher umtreten mußten. Der nächste Tag, Montag, der 15. August war den Sektionsberatungen und praktischen Verschläßen gewidmet.

Besonders der Straßenbauten (Referent Statthalter Hörrmann) betont die Resolution die dringende Notwendigkeit der Errichtung neuer katholischer Kirchen in Abbruch des Umstandes, daß ein großer Teil des Abfalles in Nordböhmen auf den Mangel an Gotteshäusern zurückzuführen und durch den Bau vieler protestantischer Kirchen die Gefahr noch erhöht ist. Eine gebedeckte Zeelforge und die Beauftragung des religiösen Lebens ist unter jüdischen Umständen verunmöglich. Der eifrige Förderung werden deshalb Geistlichen wie auch Laien der Neutralienbauverein für Nordböhmen, der Pontifikatsverein für ganz Böhmen, sowie die bestehenden Volksfürdenbauvereine empfohlen.

Eine zweite Resolution betrifft den Mariaheiligen-Zu- dientenunterstützungverein, eine dritte regt die Organisation von Wallfahrten nach dem heiligen Hause der organisierten Rom-, Jerusalem-, Marien- und Lourdespilgerfahrt in entfernter Wallfahrtsorte an, um einerseits dem einmal nicht einzuhaltenden Bedürfnis nach Heiligen Auflösungen und dergleichen entgegenzutun, andererseits dem katholischen Volke Gelegenheit zu geben, die Westenfahrt zu überwinden, durch größere Manifestationen des katholischen Gläubigen noch außen die religiöse Begeisterung zu heben und zum Empfang der Sakramente an fremden Orten anzuregen.

Weitere Resolutionen werden über Charitas und über die Kirchenvereine, sowie über die Tätigkeit der geistlichen Zünfte gehalten.

Zu der Sektion Sozialwirtschaft erschien das Referat Landtagabg. Georg Mietzenbauer (Waidhofen im Mühlkreis) über Bauernorganisation und erwiehlt den berühmten Streit zum Schutze des Bauernstandes gegen Ausbeutung, wirtschaftliche Errichtung und religiöse Verhetzung die Gründung von Bauernvereinen auf kirchlicher Grundlage.

Ein anderer Herr aus Waidhofen bei Linz berichtet über die erstaunliche Wirkung der katholischen Kirche auf die katholischen Männer.

In einer Resolution werden die landwirtschaftl. Vorleistungskosten nach dem System Haifelden als ein fröhliches Hilfsmittel zur Gewinnung willigen Kreides angesehen und deren hoher religiöser ethischer Nutzen gewürdigt, welcher da ein besteht, daß sie ganz auf dem christlichen Prinzip der unvergänglichen Rächteleben basieren und vorallem geeignet sind, den Zweck im Volle zu erfüllen. Der katholische Clerus und gebildete Laien mögen sich die Gründung und Leitung solcher Vereine im Interesse des bedrängten Mittelstandes anzusehen.

Über das Unterstützungswein in Volksvereinen wurde in einer Entschließung angesetzt, daß in den einzelnen katholischen Männervereinen statutative Unterstützungsstellen (Krankengeldkasse und Tierkassen) errichtet werden. Die einzelnen Unternehmungen sollten sich womöglich zu einer Landeszentralverbaudekade zusammenschließen.

Eine Resolution empfiehlt die Herausgabe eines Adreßbuches christlicher Geistlichkeit.

Besieglich der Presse wurde bedeuert, daß weite katholische Kreise den Einfluß und die Bedeutung einer guten kathol. Presse ungenügend würdigten; man müsse dringend die Vermittelten zur materiellen Unterstützung, die Verhältnisse zur geistigen Mitarbeit anstreben, alle Katholiken aber ohne Unterschied zum Abonnement christlicher Tag- und Wochenblätter, damit auch die christliche Presse allmählich zu einer Grohnaudt sich gestalte.

Von den Unterhaltungsabdriften wurde besonders die Förderung des „Dinnergrün“, der einzigen größeren katholischen Zeitschrift Österreichs, empfohlen.

Nachdem in der Sektion Jugendbuch die Förderung der geplanten katholischen Universität in Salzburg ge-

wünscht worden war, wird den gewissenhaften und für das Wohl ihrer Kinder besorgten Eltern empfohlen, ihre studierenden Söhne katholisch gelehrten Studentenbeamten anzustreben, wo die fortäßliche Erziehung des Elternhauses fortgesetzt wird.

Um den Reichtum von Tanzböden durch die der Schule taum entzogene Jugend einzubringen, wird die Einführung von Legitimationssarten seitens der Behörde befürwortet und eine diesbezügliche motivierte Eingabe an die Stadthalter vom 5. nordböhmischen Katholikentag beschlossen.

Die Gründung dreifach deutlicher Turnvereine, sowie katholischer Frauenvereine wird warm befürwortet.

So war auch der Montag reich an Arbeit und hoffentlich legererheit für die katholische Organisation Nordböhmens. Beide Tage haben diese erfreuliche Bild von der bereits vollbrachten Arbeit und den großen Zielen, welche sich die Katholiken Nordböhmens für die nächste Zeit gesetzt haben. Daß von der tatfräftigen Förderung dieser durch alle berufenen Faktoren in den kurzbegehrten Tagen der Vors von Rom-Pewegung sehr viel abhängt, mag in manchen Kopie klar geworden sein. Bislang hat man in manchen Gemeinden alles geben lassen, wie es eben gehen möchte, ja selbst berufene Katholiken haben katholische Organisationen sogar als Störung des konfessionellen Friedens betrachtet. Der Liberalismus hatte dem katholischen Volke die Platte bis über die Ohren gezogen. Es wird daher der nordböhmische Katholikentag als das Zeichen einer beginnenden tatfräftig einsetzenden katholischen Bewegung angesehen. Möge er als solcher dauernde Freude tragen!

Die gefräulste Unschuld.

„Die sind, kein Engel ist so rein“ mögliche jedenfalls ist der sozialdemokratische Schippe von sich selbst sagen, wo er soeben in der „Chemnitzer Volksstimme“ (Nr. 184) seine Bedeutung bezüglich seiner agrar- und handelspolitischen Ansichten abgeschlossen hat.

Ungezähmt, auf eine klare, unanfechtbare Weise sollte er der Öffentlichkeit gegenüber stellten, welche gründliche Stellung er den Agrarzöllen gegenüber einnehme; so hatte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im März ihn auseinander. Schippe ist dann diesem Gebote nadgeschlossen, und nachdem er in ellenlangen Artikeln während mehrerer Monate unter höhnend, hässlich und spöttigen Bewertungen gegen die orthodoxen Parteikämpfer in der „Chemnitzer Volksstimme“ die „Genossen“ an der Rose herumgeführt hat, beteuert er jetzt undeutig in vier Zeilen: „Es ist mir nie mal auch nur im Traum eingefallen, Agrarschützling zu sein, oder etwa gar die Partei für Agrarschützlinge gewinnen zu wollen.“

Sobald er anders gehandelt wie Genossen Rantsch, der wie er, die Art der Agrarproduktion gleichfalls erkannt habe, der viel weiter gehend wie er, nichts dagegen einzubauen gehabt habe, daß jährlich 500 Millionen als volles Maß an einem eines 5. Mart Metzgeregesetzes (des noch gar nicht in Kraft getretenen Minimallohnes für Rogen im „Gütertarif“) der Landwirtschaft zugewendet würden, der lediglich sich dagegen erklärt habe, „daß dies durch den Röll geschiebe“. Und das ist auch sein Standpunkt! Trotzdem ands wieder „Genossen“ Rantsch Herrn Schippe die wertvollen Verdienste erweist, gibt er ihm höhnend und äußerst undankbar wieder einen Auftritt, indem er bemerkt, Rantsch habe sich bei der Ausrednung dieses 500 Millionen-Aquivalents möglichst perfekturiert große Geister sind ja öfters im Stotternen schwach.“

Nicht unliebsam bringt er auch mit den sozialdemokratischen Schreibern von Veitartelsl an ihn an: „Für ein anderes mal möchte ich diese etwa vorlauten Genossen allerdings gebeten haben, meine Beweisungen gefällig erst zu lesen, ehe sie darüber schreiben.“ Selber leitet sie nichts, was über die Länge eines kurzen Veitartels hinausgeht. Wie könnte man also in seinem Zaile von ihnen verlangen, die wollten sich erneut meine Schrift antun, ehe sie darüber urteilen. Veitartel schreiben und sich und andere entkräften! Die Dauertage ist, daß man sich überhaupt entkräfen, denn das ist immer ein Beweis von Parteieifer und Beharrungsstabilität. Mög. ihr armen Vater tut mir leid, die ihnen alles gute Wort glauben müssen.“

Schippe fühlt sich nicht nur unschuldig, nein, er glaubt sich an noch Verdiente um die Partei erworben zu haben. Seine Genossen hätten gemeint, bei seinen abweidenden Einflussnahmen habe er nicht erst jetzt, sondern sofort „zwei Lecken“ in üffen. Soße was es wolle ich hätte nicht antreten können mit enthalten müssen.“ Auch er könnte Rantsch nicht: hätte er nur etwas trateken sollen, als die Partei im Wahlkampf stand? Eine ungeheure Mediatität“ nennt er das Vorwegen, das man ihm hier zugemutet habe. Gabe er nun deswegen „weil er seine in langen Jahren gehabten, jetzt langen Jahren einem jeden, der heissen lernen wollte, auch bestimmten Ansichten nicht plötzlich mitten im Wahlkampf gegen die Partei ausweichen, weil er offiziell im für die Partei unpassend und schändlichsten Angenblick in die Kreatel stell, sondern den Webheitsstandpunkt nach wie vor und zwar bis zum kommen den letzten Abdruck des Wahlkampfes, bis zur Erledigung der Handelsverträge als auch für sich verbindlich zu halten“ genommen habe, „weil ihm die „Disziplin“ höher ist als die „individuelle“ Meinung und Sonderpolitik gestanden hätte“ unvergängliches Gewissensein aus der Partei verdient?

„Für einen Parteigenossen, der doch auch nicht von